



Wenn blinde Profitgier in der Katastrophe endet. Die Wirtschaftskrisen von 1873 und 1929.

Anton Walder

Kerngebiet: Wirtschafts- und Sozialgeschichte

eingereicht bei: Ao. Univ.- Prof. Dr. Helmut Alexander

eingereicht im Semester: SS 2010

Rubrik: PS-Arbeit

Benotung dieser Arbeit durch LV-Leiter: sehr gut

Abstract

If blind greed of gain ends in disaster.

Economic crises in 1873 and 1929.

This paper focuses on two of the best known and most important economic crises in history. Both crises will be analysed in matters of reasons, starting, progression and aftermath. As will be shown, crises have different and parallel operations as well as differing broad and depth effects. As the concluding remark will show, the economic crisis since 2008 tallies with some important points of the crises in 1873 and 1929.

Einleitung

Und wieder geht auf der Welt ein Gespenst herum: Hier handelt es sich aber nicht um jenes berühmte Gespenst des Kommunismus, sondern um das Schreckgespenst des Kapitalismus, das Gespenst der Wirtschaftskrise, der Rezession, des

wirtschaftlichen Niedergangs. Seit dem Jahr 2008 macht kein Thema mehr Schlagzeilen als die Probleme der globalen Wirtschaft. Ein Kurssturz hier, eine Bankenpleite da, der Euro gerät unter Druck, so mancher Staat steht am Rande des Bankrotts. Wirtschaftskrise – wohl das einzige Thema neben Fußball, zu dem fast jeder eine Meinung hat, ein Thema, das auch jeden etwas angeht, weil es letztendlich jeden betrifft. „Die Börse ist schuld!“, hört man mancherorts. Es wird irgendwie der Eindruck erweckt, dass wir die Ersten wären, die wirtschaftlichen Niedergang erleben.

Wirtschaftskrisen sind aber keine „Erfindung“ des 19., 20. oder 21. Jahrhunderts. Solange der Mensch wirtschaftet, solange gab und gibt es Krisen. Allein bei der Subsistenzwirtschaft kam es zu krisenhaften Erscheinungen, die die Menschheit immer wieder zu bewältigen hatte. Dass sich der Mensch dieser Tatsache schon früh bewusst war, zeigt zum Beispiel die Josefserzählung im Alten Testament über die sieben fetten und die sieben mageren Jahre. Natürlich waren derartige Krisen noch immer hauptsächlich von Witterung und Klima abhängig, da Missernten der bestimmende Faktor waren. Je komplexer die Wirtschaft wurde, desto komplizierter wurden auch die Abläufe und facettenreicher die Möglichkeiten einer Krise. Mit der Erfindung des Börsenwesens fand mit der Finanzwirtschaft eine neue Art ökonomischen Handelns Eingang ins System. Dies brachte Vorteile mit sich, allerdings wurde damit auch Raum für Manipulationen und Spekulationen geschaffen. Seit es die Börse gibt, gibt es Spekulanten. Die Tulpenkrise von 1637 in Holland, die Pleite der Dariéngesellschaft 1700, die Südseeblase 1720, aber auch der Börsen-Crash vom „Schwarzen Montag“ 1987, das Platzen der Dotcom-Blase 2000, oder die Krise seit der Pleite der US-Bank Lehman Brothers 2008 seien hier als Beispiele angeführt. Natürlich hatten die einzelnen Krisen neben verschiedenen Ursachen auch unterschiedliche Folgen: Sie differieren sowohl in ihrer Dauer, als auch in ihrer regionalen und überregionalen Breiten- und Tiefenwirkung.

Im folgenden sollen nun zwei der bekanntesten und in ihren Konsequenzen verheerendsten Wirtschaftskrisen untersucht werden: Die Gründerkrise ab 1873 und die Weltwirtschaftskrise von 1929. Für das allgemeine Verständnis werden am Anfang einige der relevanten Begriffe erläutert und im Anschluss beide Krisen in Hinblick auf Ursachen, Verlauf und Folgen angeschaut. Abschließend sollen beide Krisen miteinander verglichen und der Frage nachgegangen werden, welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zu der aktuellen Krise zu finden sind.

Die Forschungsliteratur zum gewählten Thema kann als umfangreich und aktuell beurteilt werden. Als Basis für die nachfolgenden Ausführungen wurde das Buch

Wirtschaftskrisen¹ herangezogen, für das Verständnis der Weltwirtschaftskrise von 1929 wurde Der grosse Crash 1929² verwendet.

Definitionen

Bevor die Wirtschaftskrisen von 1873 und 1929 näher angeschaut werden, ist es nötig, einzelne Begriffe zu definieren. Was charakterisiert einen Börsen-Crash, wie kommt es zu Spekulationsblasen, was zeichnet eine Banken- oder Finanzkrise aus?

Bankenkrise

Bei einer krisenhaften Beschaffenheit des Geld- und Kreditwesens eines Landes wird von einer Bankenkrise gesprochen. Charakteristisch dafür sind Illiquidität und Vertrauensverlust in die Bankinstitute. In weiterer Folge kommt es zur Abberufung kurzfristiger Kredite und einem Run auf die Bankschalter, wobei dringend benötigtes Geld abgezogen wird. Dies führt wiederum zu einer Verknappung der Kreditvergabe, wodurch notwendige Investitionen nicht mehr getätigt werden können.³

Börsenkrach

Bei einem Börsenkrach oder Börsen-Crash handelt es sich um massive Kursverluste der Werte innerhalb einer kurzen Zeit. Die Auslöser können unterschiedlicher Natur sein, meist geht einem Börsenkrach das Platzen einer spekulativen Blase voraus.⁴

Deflation

Die Phase einer Deflation gibt einen Zeitraum mit negativer Inflationsrate und damit verbundener Krise wieder. Sie beschreibt einen Rückgang des Preisniveaus, weil die Nachfrage mit weiter sinkenden Preisen rechnet und somit Investitionen oder Käufe hinausgezögert werden. Da die Produktionskosten gleich bleiben, sinkt der Gewinn der Unternehmen durch fallende Preise, die wiederum einen Rückgang der Produktion nach sich ziehen.⁵

¹ Werner Plumpe, Wirtschaftskrisen. Geschichte und Gegenwart, München 2010.

² John Galbraith, Der grosse Crash 1929. Ursachen – Verlauf – Folgen, übersetzt von Renate Oettinger, München 2009⁴.

³ Sandra Gruescu/Detlev Hummel, „Bankenkrise“, in: Gabler Wirtschaftslexikon online, [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/5805/bankenkrise-v8.html>], o.D., eingesehen 6.10.2010.

⁴ Cordula Heldt, „Börsenkrach“, in: Gabler Wirtschaftslexikon online, [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/boersenkrach.html>], o.D., eingesehen 14.10.2010.

⁵ Jörg Jasper/Albrecht F. Michler, „Deflation“, in: Gabler Wirtschaftslexikon online, [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/5800/deflation-v6.html>], o.D., eingesehen 9.10.2010.

Finanzkrise

Eine Finanzkrise bezeichnet die kurzfristig auftretende, längerfristig andauernde, massive Verschlechterung der wichtigsten Finanzmarktindikatoren, die erhebliche und langwierige Folgen für die Realwirtschaft bewirken kann. Finanzkrisen können unterschiedlich ausgeprägt sein, es kann aber von zwei Hauptarten gesprochen werden:

Die *Informationskrise* basiert oft auf verschlechterten Fundamentalwerten, das sind die – im Gegensatz zu den an den Börsen gehandelten – wahren oder objektiven Werte. Diese müssen in weiterer Folge korrigiert werden. Durch ausgleichende Operationen oder fehlende Informationen kann sich die Anpassung verzögern, die dann beim Fehlschlagen der Maßnahmen oder Eintreffen der Informationen krisenhaft entladen wird. Wenn diese Art der Krise auch langfristig stabilisierend wirken kann, kann sie für Betroffene dennoch schmerzvolle Folgen haben.

Anders verhält es sich bei der *Spekulationskrise*. Hierbei orientieren sich Finanzmarktakteure nicht an den Fundamentaldaten sondern an der Marktentwicklung oder dem Verhalten anderer Teilnehmer am Finanzmarkt. Dabei kommt es oft zu unvernünftig spekulativen Transaktionen, die in ihrer Dynamik vielfach auch durch Mitläufer getätigt werden. Auf diese Weise weichen Fundamentalwert und Finanzmarktwert immer mehr voneinander ab, bis es schließlich zum Ausbilden einer spekulativen Blase kommt, deren Zerplatzen eine Krise mit sich bringt.⁶

Spekulation

Ganz allgemein kann man von einer Spekulation sprechen, wenn Geschäftstätigkeiten auf Gewinnerzielung aus Preisveränderungen gerichtet sind. An den Börsen werden hier kurzfristige Preisunterschiede zu unterschiedlichen Zeitpunkten gewinnbringend ausgenutzt, d. h. es kann auf ein Steigen oder Fallen der Kurse spekuliert werden. Langfristige Investitionen oder Anlagen sind hier nicht von Interesse. Spekulationen nehmen zukünftige Entwicklungen vorweg und können so nutzbringend für Volkswirtschaften wirken, jedoch auch in Extremfällen den Kapitalmarkt durcheinanderwirbeln und zum Auslöser eines Börsenkrachs werden.⁷

⁶ Oliver Budzinski/Jörg Jasper, „Finanzkrisen“, in: Gabler Wirtschaftslexikon online, [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/9274/finanzkrisen-v6.html>], o.D., eingesehen 6.10.2010.

⁷ Cordula Heldt, „Spekulation“, in: Gabler Wirtschaftslexikon online, [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/54409/spekulation-v5.html>], o.D., eingesehen 6.10.2010.

Spekulative Blase

Kommt es zu Abweichungen vom Fundamentalwert von Vermögenswerten, wird von einer spekulativen Blase oder Bubble gesprochen. Mit dem Ausdruck Blase soll angedeutet werden, dass tendenziell ein Hang zur Selbstverstärkung besteht. Werden die im Moment betrachteten Fundamentaldaten auch für die Zukunft erwartet, kann eine Abweichung nur dann entstehen, wenn eine nicht durch Fundamentaldaten gestützte Preisänderung erwartet wird. Solche Erwartungen haben dann auch Einfluss auf den Preis von Vermögenswerten. Ist die Gesamtabweichung vom Fundamentalwert zufällig, kann die Abweichung auch plötzlich wieder verschwinden, dabei wird vom Platzen einer Blase gesprochen. Weil eine Blase relativ zu einem Fundamentalwert definiert ist, ist der Nachweis einer solchen schwierig und auch vom jeweiligen zugrunde liegenden theoretischen Modell abhängig.⁸

Die Gründerkrise von 1873

Dem Boom folgte die Krise

Die Zeit der 1850er Jahre brachte in Europa und Amerika eine Periode wirtschaftlichen Wachstums. Begünstigt durch Innovationen in Landwirtschaft und Industrie und dem damit verbundenem Bevölkerungswachstum, der Erleichterung des Binnenhandels durch die Gründung des Deutschen Zollvereins 1834 und den enormen Goldfunden in den Vereinigten Staaten herrschten Verhältnisse, die eine äußerst positive wirtschaftliche Stimmung erzeugten. Ausdruck dessen war der gewaltige Ausbau des Eisenbahnnetzes in Nordamerika und weiten Teilen Mitteleuropas, wodurch hauptsächlich europäische Unternehmen großen Absatz fanden und als Geldgeber auftreten konnten. Dies wiederum führte zu steigenden Gewinnen und einem enormen Aufschwung der Kreditwirtschaft. Unterbrochen wurde die Entwicklung in Europa lediglich durch die Krisenjahre 1857 und 1866/67, die Vereinigten Staaten schieden zeitweilig durch den Sezessionskrieg aus. Besonders in den Ländern des Norddeutschen Bundes gewann der Aufschwung an Fahrt, hauptsächlich durch die militärischen Erfolge Preußens.⁹ Nach dem Sieg über Frankreich stieg das vereinte deutsche Kaiserreich unter der Führung Preußens in die Riege der europäischen Großmächte auf. Die Euphorie über den gewonnenen Krieg und das Erstarken der deutschen Wirtschaft führte in den Jahren 1870 bis 1873 zu einem rasanten Aufschwung, von dem sich auch Österreich-Ungarn

⁸ Carsten Weerth, „spekulative Blase“, in: Gabler Wirtschaftslexikon online, [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/2277/spekulative-blase-v7.html>], o.D., eingesehen 6.10.2010.

⁹ Plumpe, Wirtschaftskrisen, S. 62.

anstecken ließ. So wurden beispielsweise im Gebiet des HRRs und später des Deutschen Bundes 1790 bis 1870 300 Aktiengesellschaften (AGs) gegründet.¹⁰ Nach der Proklamation des Deutschen Kaiserreichs, wurden zwischen 1871 und 1873 mehr als 900 AGs hervorgebracht.¹¹

Vor allem das Österreichische Kaiserreich versuchte nach der schmachvollen Niederlage bei Königgrätz sein Ansehen durch das Ausrichten einer Weltausstellung wieder aufzupolieren. Die Donaumonarchie wollte auf diese Art und Weise zeigen, dass sie am technologischen Sektor durchaus mit den anderen europäischen Großmächten mithalten könne.

Die Erwartungshaltung war entsprechend groß, sodass viele Investoren an der Wiener Börse hauptsächlich in die umfangreichen Baumaßnahmen investierten. Die Investitionen wurden auf Kredit getätigt, da das damalige Börsengesetz von 1854 die Hinterlegung einer nur geringen Summe als Anzahlung ermöglichte.¹² Die aufgenommenen Kredite hoffte man mit den zu erwartenden Gewinnen wieder wett machen zu können.

Auch in Nordamerika begann das Prinzip der Investitionen auf Anleihe anzulaufen. War die Investition in den Eisenbahnbau insgesamt sinnvoll, es waren ja bis dato beträchtliche Gewinne erwirtschaftet worden, wurden nun großteils Projekte ohne große Einlagen der Investoren begonnen. Auch hier hoffte man, dass die Anleihen durch die späteren Gewinne des Eisenbahnbetriebs gedeckt werden würden.¹³

Was unerfüllte Erwartungen bewirken konnten

Schon 1872 gab es in Preußen allmählich erste Anzeichen von Nervosität. Die zunehmende Spekulation wurde öffentlich mit Sorge betrachtet und im Reichstag abgemahnt. Trotz aller Warnungen stiegen die Aktienkurse, bis die Gründerkrise begann.¹⁴

Zur Eröffnung der Wiener Weltausstellung am 1. Mai 1873 wurde absehbar, dass die tatsächlichen Besucherzahlen die Erwartungen in keiner Weise erfüllen würden können. Die Immobilienblase platzte und nach der Pleite des Kommissionshauses Petschek, einer Bank in Budapest, fielen die Kurse an der Wiener Börse am 9. Mai

¹⁰ Arthur Konze, Der Gründerboom und der Crash des Jahres 1873, in: *Zeitenwende.CH*, [<http://zeitenwende.ch/finanzgeschichte/der-gruenderboom-und-der-crash-des-jahres-1873/>], 11.2.2002, eingesehen 24.5.2010.

¹¹ Plumpe, Wirtschaftskrisen, S. 63.

¹² Franz Baltzarek, Die Geschichte der Wiener Börse, Wien 1973, S. 57 ff.

¹³ Plumpe, Wirtschaftskrisen, S. 64.

¹⁴ Ebd.

ins Bodenlose. Allein an diesem Vormittag kam es zu 120 Insolvenzen.¹⁵ Es bestand die Gefahr, dass immer mehr Banken die Krise nicht überleben würden, also griff die österreichisch-ungarische Regierung ein. Sie konnte die Panik jedoch nicht in Griff bekommen. Erst mit der Einrichtung eines umfassenden Hilfsfonds unter Beteiligung der Nationalbank konnte die Lage wieder, wenn auch auf niedrigem Niveau, stabilisiert werden.

Schwerwiegender auf die Weltwirtschaft wirkte sich die Pleite der New Yorker Bank Jay Cook & Company am 18. September 1873 aus. Obwohl das Bankhaus durch die Finanzierung des Sezessionskrieges hohes Ansehen genoss, schlitterte es in die Insolvenz, da die Anleger die Zahlungen nicht leisten konnten. Daraufhin brachen die Kurse ein, eine Welle an Pleiten folgte, das Finanzsystem stand am Rande des Zusammenbruchs. Im Gegensatz zur Wiener Situation griff die Regierung nicht ein, das Ende des Finanzsystems konnte aber durch den Zusammenschluss mehrerer New Yorker Handelsfirmen und Banken verhindert werden. Es wurde vereinbart, kein Geld über einen bestimmten Betrag hinaus aus den Depots abziehen, höhere Summen wurden einer Clearing-Stelle vorgelegt, die die Beträge gegenrechnete. Obwohl dieses Vorgehen erfolgreich war, hatte der New Yorker Zusammenbruch dennoch massive Auswirkungen auf die Weltwirtschaft, weil hauptsächlich europäisches Geld in amerikanische Eisenbahnbauprojekte investiert worden war.

Obwohl sich in Berlin die Kurse nach dem Wiener Zusammenbruch bald wieder erholten, ließ auch hier die Krise nicht lange auf sich warten. Im Oktober 1873 wurde die Quistorp'sche Vereinsbank zahlungsunfähig, da sie eng mit Immobilien- und Bauspekulationen verflochten war. Die Börsenkurse brachen nun endgültig ein, Massenbankrotte waren die Folge: Von den seit 1869 gegründeten Aktiengesellschaften musste mehr als ein Drittel den Betrieb einstellen.¹⁶

Unmittelbare Auswirkungen und längerfristige Folgen

Die Auswirkungen auf die Weltwirtschaft waren fatal. Die Konjunktur brach ein, Absatz und Produktion gingen zurück, die Preise fielen, es wurde weniger investiert. Obwohl die tiefsten Kurswerte an der Wiener Börse erst zwischen 1875 und 1878 eintraten,¹⁷ schwenkte innerhalb kürzester Zeit ein gutes ökonomisches Klima in eine regelrechte Depression um, die zwar nur bis 1878/79 dauerte, in den

¹⁵ Baltzarek, Wiener Börse, S. 79.

¹⁶ Plumpe, Wirtschaftskrisen, S. 64 ff.

¹⁷ Baltzarek, Wiener Börse, S. 97.

Köpfen der Menschen jedoch die Stimmung bis in die 1890er bestimmen sollte. Der Ausdruck „Die große Depression“ kommt hier nicht von ungefähr.¹⁸

Wenn auch in der Forschungsliteratur mittlerweile die Gründerkrise weniger als Depression denn als Periode „verminderten Wachstums unter deflationären Bedingungen“¹⁹ angesehen wird, hatte sie einen Paradigmenwechsel zur Folge. In den Jahren zuvor hatte der Wirtschaftsliberalismus nicht nur das Handeln der Finanzakteure geprägt, sondern auch die Börsengesetzgebung. Dieses Denken wurde nun allmählich zugunsten einer sozialeren Denkweise aufgegeben. Das Aktienrecht wurde geändert, der Gläubigerschutz gestärkt und eine staatliche Sozialversicherung eingeführt. Auch griff der Staat vermehrt in die Wirtschaft ein, so wurden beispielsweise die Eisenbahnen in Preußen verstaatlicht. Der einsetzende Umdenkprozess bedeutete zusätzlich das Ende des unbedingten Freihandels – außer für Großbritannien und die Niederlande – da die einzelnen Mächte begannen zur Stärkung ihres Binnenmarktes Schutzzölle zu verhängen. Die Unternehmen wiederum glaubten weniger daran, dass die staatlichen Maßnahmen greifen könnten und unternahmen den Versuch, die Preise aus eigener Kraft zu stabilisieren, indem sie sich vermehrt zu Syndikaten und Kartellen zusammenschlossen. Auch die Banken fingen an, umzudenken. Sie beendeten ihre spekulativen Ambitionen und versuchten sich an einzelne Industrieunternehmen zu binden, indem verstärkt permanente Beziehungen aufgebaut werden sollten. In weiten Teilen der Bevölkerung war der Ruf der Banken und Börsen ruiniert. Selbst der preußische Eisenbahnminister Albert von Maybach²⁰ nannte die Börse einen „Giftbaum [...], der auf das Leben der Nation seinen verderblichen Schatten wirft.“²¹ Obwohl viele Bankhäuser von adligen Familien betrieben worden waren, wurden die Sündenböcke hauptsächlich in den Reihen der Juden gesucht und die antisemitische Propaganda nahm zu. Es setzte eine regelrechte antijüdische Hetze ein, die in der Herausgabe eines „Antisemiten-Katechismus“ durch Theodor Fritsch²² gipfelte. Hier und in weiteren Schriften wurden die Juden als „Apostel der Lüge“ oder „des

¹⁸ Plumpe, Wirtschaftskrisen, S. 65.

¹⁹ Ebd., S. 67.

²⁰ Albert von Maybach (1822–1904, Adelsstand ab 1888), 1874–1878 Leiter des Reichseisenbahnamtes, 1878–1879 Handelsminister, 1879–1891 Minister für Öffentliche Arbeiten.

²¹ Albert von Maybach, zit. n. Morten Reitmayer, Bankiers im Kaiserreich. Sozialprofil und Habitus der deutschen Hochfinanz, Göttingen 1999, S. 277.

²² Theodor Fritsch (1852–1933), deutscher Publizist und Verleger, der auch unter den Pseudonymen Thomas Frey, Fritz Thor und Ferdinand Roderich-Stoltheim schrieb. Gründete 1912 den Reichshammerbund und den Germanenorden, aus dem später die Thule-Gesellschaft hervorging.

Teufels echteste Sprossen“ verunglimpft.²³ Auch in der ansonsten gegenüber Juden recht liberal eingestellten Donaumonarchie suchte man in ihnen den Sündenbock für die Verluste von 1873. In der Geisteshaltung des Luegerschen²⁴ Wien der Jahrhundertwende, die später auch Adolf Hitler kennenlernen sollte, lebte dieses Denken fort.

Die Weltwirtschaftskrise von 1929

Das abrupte Ende der Goldenen 20er Jahre

Nach dem Ersten Weltkrieg hatten die Volkswirtschaften der einzelnen europäischen Länder mit zahlreichen Problemen zu kämpfen. Der Umstieg von Kriegs- auf Friedenswirtschaft brachte soziale Unruhen, die mit öffentlichen Konjunkturprogrammen bekämpft werden mussten. Die Kriegsverlierer Deutschland und Österreich mussten einer Hyperinflation Herr werden und ihre Währungen reformieren, um sie zu stabilisieren. Die Länder waren gezwungen am Goldstandard festzuhalten, was eine restriktive Budgetpolitik nach sich zog. Des Weiteren waren nach dem Krieg die Weimarer Republik und die Nachfolgestaaten der österreich-ungarischen Monarchie mit ihren Produkten auf den Weltmarkt zurückgekehrt, welches zu einem Überangebot an Waren und somit zu Preisverfällen führte. Besonders Industrie- und Landwirtschaftsgüter waren davon betroffen. Hinzu kommt, dass Deutschland nach dem Versailler Friedensvertrag immense Reparationszahlungen an England und Frankreich zu leisten hatte, die hauptsächlich mit Krediten aus Amerika bedient wurden. England und Frankreich verwendeten das Geld wiederum, um ihre kriegsbedingten Schulden bei den Vereinigten Staaten zu begleichen. Aufgrund des Kapitalexportes aus Amerika nach Europa wurde die Zahlungsbilanz der USA immer schlechter, sodass die Federal Reserve Bank 1928 die Zinssätze empfindlich an hob und dadurch den Geldfluss nach Europa stoppte. Besonders Deutschland und Großbritannien waren davon betroffen und bekamen Schwierigkeiten mit ihren Zahlungsbilanzen. Das nun in den USA verbliebene Kapital wurde immer häufiger an der Wall Street investiert.²⁵

In Amerika herrschte schon in den Jahren zuvor ein regelrechter Boom. Das Auto, das Radio und die Elektrizität übten eine gewisse Faszination aus. Der Zauber der Moderne erreichte auch weniger begüterte Gesellschaftsschichten, besonders durch

²³ Matthias Piefel, Antisemitismus und völkische Bewegung im Königreich Sachsen 1879–1914 (Berichte und Studien 46 des Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden), Göttingen 2004, S. 57 f.

²⁴ Karl Lueger (1844–1910), 1897–1910 Bürgermeister von Wien.

²⁵ Plumpe, Wirtschaftskrisen, S. 75 ff.

die Einführung der Ratenzahlung, die auch jenen Schichten die Möglichkeit bot, sich Autos und Haushaltsgeräte anzuschaffen, ohne Ersparnisse dafür verwenden zu müssen. „Kaufe jetzt und zahle später!“ wurde eine amerikanische Parole dieser Jahre.²⁶ Animiert durch die Möglichkeit mit wenig Leistung ein Maximum an Gewinn herauszuholen, kam es zusätzlich ab Mitte der 1920er Jahre zu Spekulationen im Immobilienbereich. Besonders in Grundstücke in Florida wurde investiert, motiviert durch die Aussicht auf Gewinn durch Wiederverkauf. Obwohl der Floridaboom wegen eines Wirbelsturms 1926 schon wieder beendet war, hielt sich die Geisteshaltung „[...] der liebe Gott beabsichtige offenbar, die amerikanische Mittelklasse reich zu machen.“²⁷ Somit konnte der Rückschlag in Florida die Bereitschaft der Amerikaner an der Börse zu spekulieren nicht bremsen. 1927 kam der endgültige Aufschwung. Die Werte stiegen und stiegen und die Kredite waren billig, sodass die Investitionen hauptsächlich mit geliehenem Geld getätigt wurden. Die entstandenen Schulden hoffte man mit zukünftigen Gewinnen wieder wett machen zu können.²⁸

Dieser Aufschwung der „Goldenen Zwanzigerjahre“ wurde ab 1928 durch den vermehrten Einsatz amerikanischen Geldes an der New Yorker Börse verstärkt, die Spekulationen erreichten neue Höhepunkte. Als aber die Spekulationsblase im Oktober 1929 platzte, kollabierte die größte Volkswirtschaft der Welt und das weltweite Finanzsystem geriet ins Wanken, der ökonomischen Katastrophe folgte die soziale.²⁹

Wie ein Börsenkrach die Weltwirtschaft auf Talfahrt schickte

Nachdem im Juni 1929 der Boom seinen Höhepunkt gefunden hatte, gingen allmählich die Aktienindizes zurück. Auch wurden weniger Güter mit der Eisenbahn befördert und der schon seit Jahren fallende Wohnungsbau beschleunigte seine Entwicklung. Schließlich wechselten sich im Oktober 1929 gute und schlechte Tage an der Börse ab und die Nervosität der Anleger nahm zu. Als immer mehr Spekulanten, um die Verluste in Grenzen zu halten, versuchten, ihre Werte los zu werden, begannen am 24. Oktober die Kurse zu stürzen. Es fanden sich keine Käufer mehr für all diejenigen, die ihre Papiere abstoßen wollten.³⁰ Der Krach der New Yorker Börse leitete die Weltwirtschaftskrise ein, da immer mehr

²⁶ Klaus Heberle, Die amerikanische Hemisphäre zwischen den beiden Weltkriegen, in: Diktatoren und Ideologien. Die Welt zwischen zwei Kriegen, Gütersloh 1996, S. 91–129, hier S. 100.

²⁷ Galbraith, Crash, S. 39.

²⁸ Ebd., S. 41 ff.

²⁹ Plumpe, Wirtschaftskrisen, S. 81.

³⁰ Galbraith, Crash, S. 125 ff.

Unternehmen pleite gingen, die Arbeitslosenzahlen stiegen und somit die Kaufkraft und Absatzmärkte zurückgingen. Hier sollte sich zeigen, wie eng verflochten die einzelnen Volkswirtschaften schon waren. Absatzschwierigkeiten in den USA bedeuteten Probleme für erziproduzierende Betriebe, beispielsweise Kupferminen in Chile, deren Betreiber nun ihrerseits Beschäftigte entlassen mussten. Schwierigkeiten der Wirtschaft eines Landes führten dazu, dass auch andere Länder in Mitleidenschaft gezogen wurden. Besonders betroffen waren die USA und Deutschland, deren BIP in den Jahren 1929 bis 1932 um mehr als ein Viertel schrumpfte und die Industrieproduktion sogar um zwei Fünftel abnahm. Die ohnehin schon wegen Absatzschwierigkeiten angeschlagene Landwirtschaft bereitete zusätzlich Sorgen. Besonders in Amerika und Deutschland kam es zu Massenarbeitslosigkeit. In der Weimarer Republik standen für das Jahr 1932 insgesamt sechs Millionen Arbeitslose zu Buche. Wird noch die versteckte Arbeitslosigkeit hinzugerechnet, kann man davon ausgehen, dass in Deutschland etwa die Hälfte der Bevölkerung direkt oder indirekt davon betroffen war.³¹

Zusätzliche Beschleunigung erfuhr die Krise noch 1931 durch die Pleite der Wiener Creditanstalt. Damit verbunden war ein Kreditabzug aus Deutschland und Österreich, wodurch die Zahlungsbilanzen beider Länder extrem verschlechtert wurden. Der einsetzende Run auf die Banken tat sein Übriges, um das Finanzsystem kollabieren zu lassen. Viele Banken wurden verstaatlicht oder zwangsfusioniert, Deutschland kehrte dem Goldstandard den Rücken und stellte auf Devisenzwangswirtschaft um. Die Ereignisse auf dem Finanzmarkt in Mitteleuropa belasteten in weiterer Folge das Pfund Sterling, dessen Goldparität zum Dollar immer schwieriger zu halten war. Letztendlich musste auch hier der Goldstandard aufgegeben werden, damit Großbritannien über eine Abwertung seiner Währung Schutzmaßnahmen fürs Empire ergreifen konnte.³²

Obwohl die Krise in Großbritannien, aber auch Frankreich und den Niederlanden, glimpflicher ausfiel, hier war der Aufschwung der Zwanzigerjahre flacher verlaufen, war die Weltwirtschaft insgesamt am Ende.³³

Ansätze, die Krise zu bewältigen

Während der Krise setzten viele Regierungen, insbesondere Präsident Herbert Hoover³⁴ in den USA und Heinrich Brüning³⁵, Kanzler der Weimarer Republik, auf

³¹ Plumpe, Wirtschaftskrisen, S. 82.

³² Ebd., S. 83 f.

³³ Ebd., S. 81.

³⁴ Herbert Hoover (1874–1964), 1929–1933 Präsident der Vereinigten Staaten.

eine konservative Politik der Budgetkonsolidierung. Dies beinhaltete das Einhalten des Goldstandards und damit verbunden strikte Ausgabenkontrolle unter der Voraussetzung einer niedrigen Inflationsrate. De facto wurde Deflationspolitik betrieben. Kanzler Brüning wollte zudem aufzeigen, dass Deutschland sich zwar bemühe, den Reparationsverpflichtungen nachzukommen, sich diese aber nicht leisten könne. So wurden in der Folge auch Löhne und Gehälter gekürzt und die Staatsausgaben zurückgeschraubt, was wiederum zu innenpolitischen Spannungen führte, die die Nationalsozialisten für sich auszunutzen verstanden.³⁶

Schlussendlich zeigte sich, dass die Wirtschaftspolitik des ausgeglichenen Haushaltes versagte, und die Krise dadurch nicht in den Griff zu bekommen war. So wurde ein Umdenken notwendig, das letztlich – ähnlich wie im Zuge der Gründerkrise – einem Paradigmenwechsel gleichkam.

In den USA wurde Franklin D. Roosevelt³⁷ zum Präsidenten gewählt, der mit der Absicht antrat, der Regierung in Washington eine aktivere Rolle in der Krisenbekämpfung zuzugestehen. In der Folge wurde der Dollar abgewertet und die Landwirtschaft durch das Einführen von Mindestpreisen für Grundnahrungsmittel gestützt. Industrie und Gewerbe wurden gefördert, indem von staatlicher Seite massiv in Infrastrukturprojekte investiert wurde. Die ergriffenen Maßnahmen wurden unter dem Begriff *New Deal* zusammengefasst.³⁸

In Deutschland konnten aufgrund der instabilen politischen Verhältnisse die Nationalsozialisten unter Adolf Hitler 1933 die Macht ergreifen. Mit Investitionen in die Infrastruktur, Ehestanddarlehen damit weniger Frauen auf den Arbeitsmarkt drängen, Steuerbefreiungen auf gewisse technische Produkte und weiteren Maßnahmen im Rahmen des Ersten Reinhardt-Programms versuchten die Nationalsozialisten der Krise entgegenzuwirken, wobei manche Ideen auch auf eine spätere militärische Nutzung hinzielten. Unter dem offiziellen Deckmantel von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurde auf Kredit exorbitant aufgerüstet. Des Weiteren wurden mit der Einführung der Wehrpflicht 1935 die Arbeitslosenzahlen weiter künstlich gesenkt.³⁹

Insgesamt schienen sich die Wirtschaftsdaten seit 1934 zu erholen. Die Verbesserung der Wirtschaftslage in Deutschland war jedoch eher den Vorgänger-

³⁵ Heinrich Brüning (1885–1970), deutscher Politiker der Zentrumspartei und Kanzler vom 30.3.–30.5.1930.

³⁶ Plumpe, Wirtschaftskrisen, S. 84f.

³⁷ Franklin D. Roosevelt (1882–1945), 1933–1945 Präsident der Vereinigten Staaten.

³⁸ Plumpe, Wirtschaftskrisen, S. 85.

³⁹ Ebd., S. 85 f.

regierungen zu verdanken, denn einer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Hier wurde kaum in die Wirtschaft investiert, wenn man von den Rüstungsbetrieben absieht. Von einer „ordentlichen Beschäftigungspolitik“ der Nationalsozialisten kann in diesem Zusammenhang keine Rede sein. Ein derartig auf Pump finanziertes Aufrüstungsprogramm konnte nur im Staatsbankrott oder Krieg enden.

Dennoch zeigt das Eingreifen der Regierungen in die Wirtschaft beider Länder seit 1933 eine Umsetzung der Forderungen des Ökonomen John Maynard Keynes⁴⁰, der von staatlicher Seite eine aktivere Rolle gefordert hatte.

Es zeigt sich also, dass als wichtigste Folgen der Weltwirtschaftskrise von 1929, ein Umdenken in der Wirtschaftspolitik und als Konsequenz der sozialen Verhältnisse das Erstarken und die Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland zu nennen sind.

Vergleich und Ausblick

Wenn nun beide Krisen miteinander verglichen werden, können durchaus Gemeinsamkeiten festgestellt werden.

Beide Krisen wirkten sich global aus, sodass bei beiden von Weltwirtschaftskrisen gesprochen werden kann. Sowohl der Gründerkrise von 1873 als auch der Weltwirtschaftskrise von 1929 ging ein regelrechter, durch Kredite finanzierter Boom voraus, der schließlich in einem Börsenkrach, ausgelöst durch eine zerplatzte spekulative Blase, endete, und somit die Wirtschaft nachhaltig auf Talfahrt schickte. Auch führten beide Krisen zu Banken- und Unternehmenspleiten, worauf die folgende Massenarbeitslosigkeit die soziale Situation der Menschen verschärfte und zu einer Radikalisierung in der Gesellschaft führte. Im Verlauf der Gründerkrise ist diesbezüglich ein vermehrter und zum Teil organisierter Antisemitismus zu beobachten, die Weltwirtschaftskrise ebnete in Deutschland einem menschenverachtenden Regime seinen Weg zur Macht mit den daraus resultierenden verheerenden Folgen.

Eindämmende Maßnahmen wurden bei beiden Krisen versucht, wobei zunächst die Ansätze, nämlich den Binnenmarkt zu stärken, dieselben waren. Letztendlich folgte der jeweiligen Krise auch ein Umdenken in der Wirtschaftspolitik. Wendete man sich im Verlauf der Gründerkrise von der bisherigen liberalen Einstellung zugunsten neomerkantilistischer Schutzzollpolitik ab, so verliess man auch bei der Weltwirtschaftskrise die bis dato geltende Vorgabe des ausgeglichenen Haushaltes,

⁴⁰ John Maynard Keynes (1883–1946), britischer Ökonom, 1920-1946 Dozent am King's College in Cambridge.

indem nach den Ideen von John Maynard Keynes der Staat, im Wesentlichen auf Kredit finanziert, nachfragefördernd in die Wirtschaft eingriff, insbesondere durch öffentliche Aufträge zur Arbeitsbeschaffung. Auch zeigt sich, dass bei beiden Krisen die amerikanische Volkswirtschaft die entscheidende Rolle spielte: Bei der Weltwirtschaftskrise als direkt auslösendes Moment, für die Gründerkrise als wirkungsvollster Beschleunigungsfaktor, nachdem der unmittelbare Anlass schon gegeben war.

Bei allen Gemeinsamkeiten treten dennoch Unterschiede zwischen beiden Krisen auf. Während der Börsenkrach von 1929 ohne Zweifel die bisher schwerste Wirtschaftskrise der neueren Geschichte heraufbeschwor, ist die neuere Forschung bei der Bewertung der Gründerkrise der Ansicht, dass es sich weniger um eine Krise, als um eine Periode „verminderten Wachstums unter deflationären Bedingungen“⁴¹ handelte. Die Weltwirtschaftskrise von 1929 mündete schließlich in den Zweiten Weltkrieg, hingegen waren die Auswirkungen der Gründerkrise weniger dramatisch für die politische Ordnung, auch wenn die anschließende Stimmungsverschlechterung nicht unterbewertet und die antisemitische Hetze nicht verharmlost werden soll. Schließlich hatte das antijüdische Klima auch seine Auswirkungen auf das 20. Jahrhundert, besonders wenn man daran denkt, dass Adolf Hitler mit judenfeindlichen Ideologien im Luegerschen Wien der Jahrhundertwende in Berührung kam.

Interessant erscheint noch das Wechselspiel zwischen Europa und Amerika in beiden Krisen: Bei der Gründerkrise krachte zuerst die Wiener Börse, nach der Pleite der New Yorker Bank Jay Cook & Company nahm die Abwärtsbewegung an Fahrt auf; bei der Weltwirtschaftskrise krachte zuerst die New Yorker Börse an der Wall Street mit einer folgenden ersten Rezession. Nachdem aber die Wiener Bank Creditanstalt kollabiert war, nahm eine zweite Welle der Krise ihren Lauf, die mit dem Zusammenbruch des mitteleuropäischen Finanzwesens endete. Dies zeigt, wie eng verflochten die Volkswirtschaften in Europa und Amerika schon zu den damaligen Zeitpunkten waren.

Abschließend sei noch ein kleiner Vergleich mit der Gegenwart gewagt. Wenn die gegenwärtige Wirtschaftskrise, die seit 2008 ihren Lauf nimmt, betrachtet wird, lassen sich interessante Gemeinsamkeiten mit beiden Krisen feststellen. Auch hier ging der Abwärtsbewegung ein (Immobilien)boom, finanziert durch zum Teil „faule“ Kredite, voraus. Auch hier brachte die Pleite einer großen renommierten Bank (Lehman Brothers) den entscheidenden Impuls. Auch hier reagierten die

⁴¹ Plumpe, Wirtschaftskrisen, S. 67.

Börsen mit massiven Kurseinbrüchen und auch hier geriet das Finanzsystem an den Rand des Kollapses. Die Regierungen mussten eingreifen, indem sie zum Beispiel systemrelevante Banken notverstaatlichten.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die Märkte weiterentwickeln werden, auch ist noch nicht absehbar, ob die günstigen Wirtschaftsdaten aus Deutschland von Dauer sein werden. In keinsten Weise können eine Prognose für die allgemeine Entwicklung abgegeben oder weitere Folgen prophezeit werden. Dennoch gibt eine weitere Parallele Grund zur Sorge: Die Radikalisierung in den Gesellschaften, wenn man etwa an die Wahlerfolge (rechts)populistischer Parteien in jüngster Vergangenheit oder an Morddrohungen gegen Bankmanager denkt. In welchem Zusammenhang die laufende Krise zu den genannten Tatsachen steht, wird erst die Forschung in der Zukunft zeigen. Eines ist aber gewiss: Die Krise seit 2008 war nicht die erste globale Krise und wird auch nicht die letzte sein.

Literatur

Baltzarek, Franz, Die Geschichte der Wiener Börse, Wien 1973.

Galbraith, John, Der grosse Crash 1929. Ursachen – Verlauf – Folgen, übersetzt von Renate Oettinger, München 2009⁴.

Heberle, Klaus, Die amerikanische Hemisphäre zwischen den beiden Weltkriegen, in: Diktatoren und Ideologien. Die Welt zwischen zwei Kriegen (Weltgeschichte 11), Gütersloh 1996, S. 91–129.

Piefel, Matthias, Antisemitismus und völkische Bewegung im Königreich Sachsen 1879–1914 (Berichte und Studien 46 des Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden), Göttingen 2004.

Plumpe, Werner, Wirtschaftskrisen. Geschichte und Gegenwart, München 2010.

Reitmayer, Morten, Bankiers im Kaiserreich. Sozialprofil und Habitus der deutschen Hochfinanz, Göttingen 1999.

Internetressourcen

Budzinski, Oliver/Jasper, Jörg, „Finanzkrisen“, in: Gabler Wirtschaftslexikon online, [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/9274/finanzkrisen-v6.html>], o. D., eingesehen 6.10.2010.

Gruescu, Sandra/Hummel, Detlev, „Bankenkrise“, in: Gabler Wirtschaftslexikon online, [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/5805/bankenkrise-v8.html>], o. D., eingesehen 6.10.2010.

Heldt, Cordula, „Börsenkrach“, in: Gabler Wirtschaftslexikon online, [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/boersenkrach.html>], o. D., eingesehen 14.10.2010.

Heldt, Cordula, „Spekulation“, in: Gabler Wirtschaftslexikon online, [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/54409/spekulation-v5.html>], o. D., eingesehen 6.10.2010.

Jasper, Jörg/Michler, Albrecht F., „Deflation“, in: Gabler Wirtschaftslexikon online, [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/5800/deflation-v6.html>], o. D., eingesehen 9.10.2010.

Konze, Arthur, Der Gründerboom und der Crash des Jahres 1873, in: *Zeitenwende.CH*, [<http://zeitenwende.ch/finanzgeschichte/der-gruenderboom-und-der-crash-des-jahres-1873/>], 11.2.2002, eingesehen 24.5.2010.

Weerth, Carsten, „spekulative Blase“, in: Gabler Wirtschaftslexikon online, [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/2277/spekulative-blase-v7.html>], o. D., eingesehen 6.10.2010.

Anton Walder ist Student der Geschichtswissenschaften im 5. Semester an der Universität Innsbruck. Anton.Walder@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Anton Walder, Wenn blinde Profitgier in der Katastrophe endet. Die Wirtschaftskrisen von 1873 und 1929, in: *historia.scribere* 3 (2011), S. 271–286, [<http://historia.scribere.at>], 2010–2011, eingesehen 1.3.2011(=aktuelles Datum)

© Creative Commons Licences 3.0 Österreich unter Wahrung der Urheberrechte der AutorInnen.